

## Deutschsanktmichael

### Auf dem Weg ins 20. Jahrhundert

Für die Erstansiedlung der **1808** gegründeten Binnensiedlung **Rauthendorf** (Deutschsanktmichael, Németszentmihály, Sânmihaiu German) sah der 1. Regulierungsplan auf dem durch den Rittmeister Johannes Nepomuk von Rauth in **1807** gepachteten Land einen Ort mit 114 Hausnummern vor. 96 Siedler konnten zunächst aus anderen Dörfern des Banats gewonnen werden, sich hier mit ihren Familien, ihrem Hab und Gut sowie den mitgebrachten Haus- und Nutztieren niederzulassen, um sich vereinbarungsgemäß mit Tabakbau zu beschäftigen. Mit der Annahme, dass die Bevölkerung des Ortes dann 240 Personen stark war (Anzahl Vertragspersonen x Faktor 2,5), ergibt sich hieraus als Vergleichsbasis die theoretische Kennzahl von **2,1 Personen je Hausnummer**.

Der Wohnraum der Häuser sowie die Fläche des Gartens und Feldes war in der Größe zweckmäßig limitiert. Die Häuser der Ansiedler bestanden meist aus 2 Zimmern, Küche und Stallungen. Eine vage Vorstellung, wie diese Häuser aussahen, erlangt man bei der Betrachtung von Haus Nr. 75 (Franz Schmitz, ältestes weitgehend erhaltenes Haus, Kreizgass neben dem Wirtshaus) oder Nr. 171 (Adam Theissmann, Mittelschgass), oder Nr. 85 (Ludwig Holz, Altgass, Mauern noch gestampft und Giebel später mit „Buwikkopp“ erneuert), Nr. 182 (Marie Ott, am Dorfanfang neben der Kaul in der Mittelschgass) u.a.m.

Die dem Ort zugeordnete Fläche wurde einerseits geographisch im Süden durch den Bega Kanal und die Alte Bega im Nord-Westen, andererseits durch die Felder der umliegenden Güter und altangesessenen Dörfer wie Sackelhausen, Rumäischsanktmichael, Bobda und Großberegsau begrenzt. Zudem war der Boden sumpfig, Überschwemmungen ausgesetzt und nicht ertragreich, also nicht nur „schlehti Erd“ sondern auch stehendes Wasserland, also wassergesättigte Gebiete mit salzhaltigen und anderen Bodenfehlern, alles, was auch zum Tabakanbau nicht wirklich taugte.

Rauth hatte einen Pachtvertrag von 12 Jahren unterzeichnet, konnte aber die Pacht nicht zahlen, so dass alles enteignet und der Wiener Kammer zugeordnet wurde. Graf Ambrozy, der lokal Zuständige für Kammergüter, schaffte es, mit den ab 1842 geltenden Pachtverträgen für Ackerbau mit den Bewohnern die Grundlage für eine ertragreichere Existenz zu schaffen, wobei alle Spuren der Tabakanbau-Vergangenheit vertraglich verschwanden. Faktisch hatten die Bewohner bereits Jahre vorher schon begonnen, diese ertragreichere Existenzgrundlage aufzubauen.

Parallel dazu erfolgte die Ortserweiterung auf 162 Hausnummern entsprechend dem 2. Regulierungsplan von **1837** sowie die Ansiedlung weiterer Bewohner aus den Dörfern des Banats. Vorerst konnte sich kaum Wohlstand entwickeln bedingt durch widrigste Umstände, wie Cholerajahre (5 von **1831-1873**), mehrere Jahre mit Überschwemmungen (zwischen **1861 und 1887**) und Missernten in mehreren Dürrejahren.

Krankheiten und Seuchen bewirkten erhöhte Sterblichkeit. Medizinische Versorgung war auf dem Land nicht vorhanden und weit weg, meist standen nur die Priester den Leidenden bei.

Die Nachwuchs- und Existenzsorgen bestimmten und veränderten das Familienleben. Dennoch begann eine 2. Generation die Tätigkeiten von den Erstansiedlern zu übernehmen und die 3. Generation steckte bald schon in den Kinderschuhen.

Jedoch an der Größe des Grundbesitzes des Ortes änderte sich nichts wesentlich. Nach wie vor gab es sumpfige Felder und Überschwemmungen durch unregulierte Flussläufe und nicht vorhandene oder marode Kanäle.

Die Familiengröße wuchs stetig an, so dass in den folgenden Jahrzehnten bis zu **8 Personen je Hausnummer in 1880** errechnet werden, die auf engstem Raum in den Häusern, so wie sie noch zur Ansiedlung gebaut wurden, lebten. Zudem war Vieh räumlich nahe in Stallungen untergebracht und die Trennung von Wohnraum und Stallungen war zu unterschiedlichen

Jahreszeiten diffus (Sommerküchen in den Schuppen, Schlafstätten im Stall...). Die nicht erträgliche Bewirtschaftung sowie die Erbautteilung zu Gunsten des Erstgeborenen oder die womöglich mehrfache Erbautteilung des überschaubaren Eigentums trugen neben dem wirtschaftlichen Faktor damit zwangsläufig weiter zur Armut bei. **Der existenzkritische Faktor 8 sollte sich erst im 20. Jahrhundert reduzieren.**

Die Erwartung, dass womöglich die Bewohnerzahl noch weiter steigen würde, hat aus Anlass des Brandes der alten, viel zu kleinen Kirche zum Bau einer aus der heutigen Sicht überdimensionierten Kirche geführt, die **1895** fertiggestellt wurde. Altangesessene, viel größere Dörfer auf der „Heed“ hatten mit ihren bereits damals 100 Jahre alten Kirchen deutlich kleinere Bauten.

Vor dem Hintergrund des Abdriftens in Armut fand **1884** durch die Regierung die Zuweisung von Land aus dem Besitz der Nachbargemeinden Aurelheim und Rumäniischsanktmichael statt (s. Anlage – Bericht vom 15.11.1902 des ungarischen Ministerpräsidenten Kálmán Széli), allerdings hat dies allein erstmal nicht sehr viel verändert.

Das soziale und wirtschaftliche Gefüge des Ortes war durch stetig wachsende Armut, grassierende Krankheiten und hohe Sterberaten immer grenzwertig am Kollaps.

Die folgende Tabelle zeigt die kritische Entwicklung bis ins neue Jahrtausend:

<b>Jahr</b>	<b>Plan 1/1808</b>	<b>1828</b>	<b>1880</b>	<b>1910</b>	<b>1930</b>	<b>1977</b>	<b>2002</b>
Hausnr.	114	117	162	162	317	263	263
Bewohner	240	266	1407	1162	1162	742	733
- davon DE	240	266	1361	1111	1107	379	49
Bew./Hausnr.	2,1	2,3	8,7	7,2	3,7	2,8	2,8

Anmerkungen:

1807: 1. Regulierungsplan; Anzahl der Siedlerverträge jeweils mit 2,5 Personen bewertet (Annahme)

1828: Demografische Erfassung

1880: Hausnr. nach 2. Regulierungplan und Nachansiedlung v. 1837, Volkszählung

1910: Hausnr. nach 2. Regulierungplan v. 1837, Volkszählung, Auswanderung USA auslaufend

1930: Volkszählung, Hausnr. Annahme wie Ende 1945\* inkludiert schon Infra für Aufnahme Emlek

1977/2002: Hausnr. Aufstellung ca. 1970\*, Volkszählung – \*Ausarbeitung HOG DSM

Anzahl krankheitsbedingter Todesursachen

Krämpfe*	985	Auszehrung*	148	Röteln*	47
Altersschwäche	548	Wassersucht	143	Frühgeburt*	34
Schwäche*	456	Schlag (Hirn, Herz)	135	Magenleiden	29
Lungenleiden	417	Krebs, diverse	104	Kindbettfieber*	25
TBC	346	Angina	93	Durchfall	23
Typhus	274	Scharlach	67	Gelbsucht	13
Cholera	206	Pocken	62	Leberleiden	7
Fieber*	168	Herzleiden	58	Diphtherie	5

\* Häufig bei Geburten mit Todesfolge

Quelle: Eigene Fallauswertung: Familienbuch Deutschsanktmichael

Bei den Recherchen im Familienbuch Deutschsanktmichael ist sofort auffällig, wie schwierig die Familienplanung in der Zeit bis zum Ende des 1. Weltkrieges war. Neben der Schwerstarbeit verbunden mit dem Aufbau und dem Erhalt der Existenz und mit der Hungersnot in Epidemie und Dürrejahren war die fehlende Gesundheitsversorgung und die Machtlosigkeit gegenüber den Seuchen und Krankheiten mit tödlichem Ausgang die brutalste aller vorstellbaren Zäsuren.

In kritischen Cholerajahren hatten Familien mehrere Todesfälle und Beerdigungen im Jahr; es konnte jeden in der Familie treffen, von Großeltern, über Eltern, Jugendliche, Kinder und Neugeborene, die Tante, den Onkel, die „Gschwisterengel“, die „Gschwisterkinner“, die Nachbarn, die guten Freunde. Der „schwarz Mann“ oder der „Sensemann“ ging um.

Die Überlebensfähigkeit der Familie fußte praktisch auf mehreren Ehen und auf bis zu 10, in nicht wenigen Fällen sogar bis zu 20 oder mehr Nachwuchsplanungen – heute unvorstellbar! Die Erstehe basierte in der Regel auf der Ehe zwischen 2 ledigen Personen. Starb ein Ehepartner, heiratete der verwitwete Hinterbliebene eine ebenfalls verwitwete Person. Dies wiederholte sich den Umständen entsprechend oft mehrfach, falls immer wieder ein Ehepartner starb. Kinder wurden in die Ehen mitgebracht und ich kann die Vermutung nicht abtun, dass der Kinderwunsch getrieben war von der Hoffnung, dass am Ende der 10 oder mehr Versuche doch 2 oder 3 Kinder gesund überlebten, die das Erbe weiterführten und in Familienneugründungen ihr Glück und Überleben finden konnten.

Eine nicht unbedeutende Zahl von Einwohnern entschied sich um die Jahrhundertwende **1890-1910** zur Auswanderung ins „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“: Amerika.

#### Auswanderungen nach Amerika – Eigene Auswertung des Familienbuches

- [1]: 577 Erstumsiedlungen (USA...), meist 1-2 Personen
- [2]: 62 Folgeumsiedlung von [1]
- [3]: 5 Folgeumsiedlung von [1] und [2]
- [4]: 2 Folgeumsiedlung von [1] -[3] (hier: 2 Familien sind in 4 Zügen umgezogen)

*Auswertung: Anz. Anmerkungen [X] x 0,5 (da sowohl beim Namen wie auch in der Fußnote vermerkt)*

Das Familienbuch beinhaltet sehr wenige bis keine Aufzeichnungen zum Schicksal der Auswanderer in ihrer neuen Heimat. Berücksichtigt man, dass die Anzahl der Auswanderer ca. das 8-fache der ursprünglichen Ansiedler Zahl von Deutschsanktmichael ist, bekommt man eine Vorstellung, wie groß die sich ergebende Blackbox ist.

Auch die Auswanderung nach Amerika hat allein keine erlösende Erleichterung vor Ort gebracht. Das als Anlage beigelegte Protokoll vom **02.12.1904** der ungarischen Regierung von István Tisza schildert wie dramatisch und kritisch die Überlebensfähigkeit des Ortes war und offeriert, die offenen signifikanten Forderungen Ungarns gegenüber den Dorfbewohnern größtenteils abzuschreiben sowie das Abgabenpaket neu zu regeln mit Blick auf einen zu erwartenden Plan-Ertrag je Haushalt. Aurelheim erlitt ein ähnliches Schicksal, schien jedoch wirtschaftlich besser gestellt zu sein.

Das Parlament hatte bereits Straßenbau beschlossen sowie Maßnahmen, die Wasserflächen zwischen Aurelheim und Deutschsanktmichael trocken zu legen und Fluss- und Kanalläufe zu regulieren und zu sanieren. In Deutschsanktmichael hatte man bereits vor **1900** das heute noch bestehende Grabensystem im und um den Ort fertiggestellt.

Diese Veränderungen sowie Maßnahmen, Beschlüsse und deren Umsetzung waren entscheidend für den Fortbestand von Deutschsanktmichael nach **1900!**

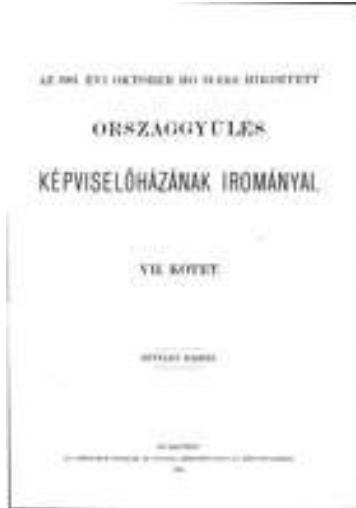
Darüber hinaus kann mit den Aufzeichnungen des Familienbuches abschließend festgestellt werden, dass mit Ende des 1. Weltkrieges fortan unter ganz anderen sozial-politischen, edukativen (Schulsysteme) und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen (Industrialisierung), einem sich etablierenden Gesundheitssystem und einer erneuerten ruralen und urbanen Infrastruktur (Neubau von Häusern, Straßen...) sich quasi sowas wie die 2 Kind Familie etablierte, die bis heute Bestand hat. Die vorgenannten Veränderungen begleiten uns bis heute.

**Eine kritische Würdigung der Zeit nach 1900 ist nicht Gegenstand dieser pragmatischen und weitgehend empirischen Betrachtungen.**

## Anlagen

[https://www.hungaricana.hu/en/search/results/?list=eyJxdWVyeSI6ICJuXHUwMGU5bWV0c3plbnRtaWhcdTAwZTFseSJ9&per\\_page=50](https://www.hungaricana.hu/en/search/results/?list=eyJxdWVyeSI6ICJuXHUwMGU5bWV0c3plbnRtaWhcdTAwZTFseSJ9&per_page=50)

### Dokumente des Repräsentantenhauses, 1901. Band VII • Nr. 178-273.



**1. Dokumentennummern • 1901-225. Bericht des ungarischen Ministerpräsidenten Kálmán Széll, zuständig für das Innenministerium, an das Repräsentantenhaus über die Übertragung von 692 Morgen und 176 Quadratmetern Land aus der sogenannten Szilas-Ebene, die zur Grenze des Dorfes Aurelháza im Komitat Torontál gehört, vom Gebiet des Komitats in das Gebiet des Komitats Timiș und • das Land in diesem Komitat Nemetszentmihaly hinsichtlich der künftigen Eingliederung des Dorfes in das Grenzgebiet (Seite 1901-VII-387)**

**Bericht von Kálmán Széli, dem mit der Leitung des Innenministeriums beauftragten ungarischen Ministerpräsidenten, an das Repräsentantenhaus, über die Übertragung von 692 Hektar Land aus der sogenannten Szilasi-Steppe, die zum Gemeindegebiet Anrelháza im Komitat Torontál gehört, 176 a-öl große Gebiet aus dem Gebiet des Komitats Temes in das Gebiet des Komitats Temes zu überführen und an die Gemeinde Nemetszentmihály in diesem Komitat anzuschließen.**

Sehr geehrte Abgeordnetenkammer!

Die Existenzgrundlage der Gemeinde Nemetszentmihály, einer Schatzkammerkolonie im Komitat Temes, war auf eine Fläche von 1.354 Hektar stehendes Wasser beschränkt:

Aus allgemeinen volkswirtschaftlichen Interessen erschien es notwendig, dieser Siedlungsgemeinde, die über unzureichende Flächen und darüber hinaus über Böden mit ungewissem Ertrag verfügte, aus den umliegenden kaiserlichen Ländereien Flächen von angemessener Größe und ohne Quellwasser zu fairen Rückkaufbedingungen zu verkaufen.

Als für diesen Zweck am besten geeignet erwies sich das sogenannte Szilasi-Feld, das 692 Hektar große Gebiet an der Grenze der Gemeinde Aurelháza im Komitat Torontál 176 D-ölnyi Teil sowie ein 340 Hektar großes Grundstück an der Grenze der Gemeinde Románszentmihály im Komitat Temes, die vom Staat für die Gemeinde Németszentmihály genehmigt wurden und seit dem 1. Oktober 1884 in den tatsächlichen Besitz dieser beiden Gebiete gelangte.

Allerdings lagen diese beiden Gebiete, die der genannten Gemeinde zum Zwecke ihres wirtschaftlichen Wachstums überlassen worden waren, nicht nur an der Grenze anderer Gemeinden, sondern die 692 Hektar große Fläche an der Grenze der Gemeinde Aurelháza 176 D'-öl große Gebiet, das zur benachbarten Komitat Torontál gehörte, wodurch sich die Grenzen der Gemeinde Nemetszentmihály auf die Gebiete der Komitate Temes und Torontál ausdehnten und sie sowohl in administrativer als auch in gesetzgeberischer und steuerlicher Hinsicht teilweise zu Temes und teilweise in den Zuständigkeitsbereich der Behörden der Komitate Torontál fiel.

Um diese missliche Lage zu beenden, wurden von meinem Amtsvorgänger Verhandlungen mit den Gemeinden der Komitate Temes und Torontál aufgenommen, die zu einem zufriedenstellenden Ergebnis führten, sodass die oben genannte 340 Hektar große Ländereile, die an die Gemeinde Románszentmihály im Komitat Temes grenzt, gemäß der rechtskräftigen Entscheidung des Untergespans des Komitats Temes vom 1886 :

XXII.

t.-cz. 148. § angeordnet wurde, und für die 692 Hektar große Szilasi-Puszta, die an der Grenze der Gemeinde Aurelháza im Komitat Torontál liegt, 176 •- Über die künftige Angliederung des Gebietsölnyi an die Gemeinde Németszentmihály wurde zwischen den Komitaten Torontál und Temes eine Einigung erzielt.

Aus all diesen Gründen und in Anbetracht der Tatsache, dass die Übertragung aus den bereits genannten Gründen unvermeidlich notwendig geworden ist und den Interessen der beiden Gemeinden entspricht, wird gemäß den §§ 148 und 149 des Gesetzes von 1886

XXII.

t.-cz. 148. und 149. §§ angeordnet, dass die oben genannten 692 Hektar und 176 F]-ölnyi Fläche aus dem Komitat Torontál in das Komitat Temes überführt und an die Gemeinde Németszentmihály angegliedert werden.

Wenn ich dem verehrten Abgeordnetenhaus gemäß der Bestimmung des zitierten t.-cz. § 148 darüber Bericht erstatte, bitte ich Sie, meinen Bericht zur Kenntnis zu nehmen und ihn zu ähnlichen Zwecken auch dem anderen Haus der Legislative mitzuteilen.

Budapest, 15. November 1902.

Kálmán Széli s. k.

*Übersetzt mit DeepL*

## Auszüge aus

**László Soós (Hrsg.): Protokolle des Ungarischen Ministerrats 1867–1918. Protokolle des Ministerrats der Regierungen Khuen-Héderváry und Tisza – Veröffentlichungen des Ungarischen Nationalarchivs, II. Quellenveröffentlichungen 56. (Budapest, 2018)**

### **B. PROTOKOLLE DER REGIERUNG VON ISTVÁN TISZA..... (3. November 1903 – 18. Juni 1905)**

#### **44. (35.) 2. Dezember 1904**

S. 712

2./ Der Landkreis Torontál erhielt 40.000 Kronen staatliche Beihilfe für den Bau von Landstraßen. Der Bericht des Landrats weist darauf hin, dass es schwierig ist, diesen geringen Betrag angesichts der verstreut auftretenden Notlagen in dem weitläufigen Komitat proportional zu verteilen, und verweist insbesondere auf die Gemeinden **Aurelháza und N.szt.mihály [Németszentmihály]** und die insgesamt etwa 9 Gemeinden in deren Umgebung, von denen zwei weitere, Tamásfalva und Ótelek, Siedlungsgemeinden sind. In diesem Bezirk besteht ein größerer Bedarf an Arbeit, und unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse dort, insbesondere der Lage der beiden genannten Siedlungsgemeinden, könnten wir durch die zu treffenden Maßnahmen einerseits durch die Schaffung von Arbeitsplätzen zur Linderung der Not beitragen und andererseits eine seit langem anstehende Frage gerecht lösen.

#### **48. (1.) 6. Januar 1905**

S. 758

#### **34. Németszentmihály**

In Bezug auf diese Siedlungsgemeinde im Komitat Toron schlägt der Ausschuss vor, dass bei der Abrechnung der durch die Verordnung Nr. 43481/VI aus dem Jahr 1903 gewährten Vergünstigungen 80 % aller ausstehenden Forderungen abgeschrieben werden und die verbleibenden Forderungen der Staatskasse mit einer geringfügigen Änderung der hochgeschätzten Entscheidung Nr. 490/903 vom 31. März dieses Jahres mit einer nachträglichen Verzinsung von 3 % über einen Zeitraum von 50 Jahren getilgt werden. Gemäß diesem Vorschlag wären etwa 86 000 Kronen abzuschreiben.

Als Begründung für diesen Vorschlag des Ausschusses verweise ich auf mein Schreiben Nr. 63752 vom 21. Dezember letzten Jahres an Eure Exzellenz, in dem ich die ungünstige wirtschaftliche Lage der Siedlungsgemeinde Németszentmihály ausführlich dargelegt habe. Hier möchte ich Ihre Exzellenz nur auf die folgenden Zahlen und Umstände aufmerksam machen, dass die fleißige und sparsame Bevölkerung der Siedlungsgemeinde Németszentmihály ihre finanzielle Verschlechterung allein den wiederholt auftretenden Wasserschäden zu verdanken hat und dass sie zu den Siedlungsgemeinden gehört, die eine besonders gerechte Behandlung verdienen.

Die Siedlungsgemeinde Németszentmihály wurde 1807 von römisch-katholischen Deutschen auf einer Fläche von 2373 Hektar und 399 Quadratmetern mit 276 Siedlerfamilien und Siedlungsflächen von 5 bis 10 Hektar gegründet. Von diesen Siedlungsflächen kann heute durchschnittlich kaum mehr als 10 Hektar für den Lebensunterhalt einer Familie gerechnet werden, wobei die jährlichen Kosten pro Hektar für Steuern und öffentliche Abgaben 14 K 65 f und die jährlichen Kosten für die Ersatznachzahlung 9 K 04 f betragen, insgesamt also 23 K 69 f. Angesichts der ungünstigen Bodenverhältnisse vor Ort, aufgrund derer der durchschnittliche Pachtzins pro Hektar 30 Kronen nicht übersteigt, kann der durchschnittliche Jahresertrag einer Siedlung nicht höher als 463-563 Kronen sein. Da die Siedler zusätzlich zu diesem ungünstigen Ergebnis noch mit weit über 100 000 Kronen Rückständen belastet sind, können ohne die Genehmigung der vorgeschlagenen Vergünstigungen weder die Forderungen der Staatskasse noch der Lebensunterhalt der Siedler gesichert werden.

### **35. Aurélháza**

In Bezug auf diese Siedlungsgemeinde im Komitat Torontál: Bei der vorherigen Abrechnung sind 25 % der bei der neuen Abrechnung festgestellten Rückstände für die alten Pachtzinsen und Verzugszinsen, die den Siedlern auferlegt wurden, abzuschreiben, wobei dieser Nachlass jedoch die Summe der angerechneten alten Pachtzinsen und Verzugszinsen nicht überschreiten darf. Die verbleibende Forderung ist mit einem Nachzins von 3 % über einen Zeitraum von 50 Jahren zu tilgen. Es wird eine Abschreibung von etwa 9800 Kronen vorgeschlagen.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Siedlungsgemeinde Aurélháza entsprechen insgesamt denen von Németszent- Mihály, und da die ungünstige finanzielle Lage der Siedler auch hier auf die Schäden durch die häufig wiederkehrenden Überschwemmungen zurückzuführen ist, hält es der Ausschuss im Hinblick auf die wirtschaftliche Stärkung der Siedlergemeinde und die Sicherung der Forderungen der Staatskasse für gerechtfertigt, die vorgeschlagenen Vergünstigungen zu genehmigen. Die folgenden Zahlen dienen der Erläuterung der wirtschaftlichen und finanziellen Lage der Siedlergemeinde:

Die Siedlergemeinde Aurélháza wurde 1845 aus magyar- und deutschsprachigen Personen römisch-katholischen Glaubens aus Magyarszentmárton gegründet. Für die Besiedlung wurde eine Fläche von 2148 Hufen und 893 Quadratmetern genutzt, die unter 119 Familien mit einer Besiedlungsfläche von 5 bis 20 Hufen aufgeteilt wurde. Aufgrund der natürlichen Verteilung dieser Anbauflächen kann man heute für die 167 Familien durchschnittlich nur 81/2 Hektar berechnen. Die jährliche Belastung pro Hektar beträgt 37 F in Steuern und öffentlichen Abgaben und 9 K 28 F in Abfindungsraten, insgesamt also 20 K 65 F. Der durchschnittliche Ertrag pro Hektar kann nicht höher als 80-90 Kronen pro Jahr sein, daher beträgt der durchschnittliche Jahresertrag eines Siedlungsbestandes nach Abzug der oben genannten Belastungen 504-589 Kronen.

Zusätzlich zu diesem ungünstigen Ergebnis müssen die Siedler noch 39 122 Kronen an alten Rückständen zahlen.

*Übersetzt mit DeepL*